



Die Richter werden am Mittwoch ihr Urteil über 14 mutmaßliche Komplizen der islamistischen Bewaffneten verkünden, die 2015 einige der berühmtesten Karikaturisten der französischen Wochenzeitung Charlie Hebo ermordet haben - Morde, die die ganze Nation in Schrecken versetzten.

Siebzehn Menschen wurden an drei Tagen im Januar 2015 bei Anschlägen getötet, beginnend mit dem Massaker an zwölf Menschen in der Satirezeitschrift ‚Charlie Hebdo‘, die Karikaturen des Propheten Mohammed veröffentlicht hatte.

Diesem Anschlag folgten die Ermordung einer französischen Polizistin und die Geiselnahme in einem jüdischen Supermarkt.

Die Morde, die den Beginn einer Welle islamistischer Anschläge in ganz Europa markierten, lösten eine weltweite Welle der Solidarität mit Frankreich unter dem Slogan „**Je suis Charlie**“ aus.

Alle drei Angreifer wurden bei Schießereien mit der Polizei im Anschluss an die Anschläge getötet.

Den Angeklagten wird vorgeworfen, die Brüder Kouachi, die das Charlie Hebdo-Massaker verübten, und ihren Komplizen, den Supermarkt-Geiselnahmer Amedy Coulibaly, unterstützt zu haben.

Der Prozess, der sich über drei Monate hinzog, wurde wegen der Covid-19-Pandemie immer wieder unterbrochen.

Die Verhandlung hat erneut den Schrecken der Anschläge bewusst gemacht, in einer Zeit, in der Frankreich erneut mit Morden konfrontiert ist, für die islamistische Radikale verantwortlich gemacht werden.

Die Anti-Terrorismus-Staatsanwälte fordern für die Angeklagten Haftstrafen zwischen fünf Jahren und lebenslänglich.

Die Verteidiger haben der Staatsanwaltschaft einen Mangel an Beweisen vorgeworfen und davor gewarnt, an den Angeklagten Exempel zu statuieren und „irrsinnige“ Strafen zu verhängen, um die Tatsache auszugleichen, dass die Mörder selbst nicht vor Gericht gestellt werden können.

Der dreimonatige Prozess ließ Erinnerungen an Anschläge wieder aufleben, bei denen



radikalisierte französische muslimische Jugendliche von dschihadistischen Gruppen inspiriert oder angeleitet wurden, ihr Heimatland anzugreifen.

Während des Prozesses berichteten Überlebende der Anschläge von Szenen des Grauens.

Die Kolumnistin Sigolene Vinson, die das Charlie Hebdo-Massaker überlebte, beschrieb die „Totenstille“ im Büro, als ihre Kollegen um sie herum tot auf dem Boden lagen.

Die ehemalige Supermarkt-Kassiererin Zarie Sibony beschrieb, wie sie während der vierstündigen Geiselnahme über Leichen in den Gängen des Supermarktes stolperte.